

Die Ausgabe #7 von wissenderkuenste.de widmet sich dem Dokumentieren als einer vielfältigen Praxis der Wissenserzeugung, die sowohl in den Künsten als auch in den Wissenschaften Anwendung findet und in der es zugleich darum geht, Sachverhalte festzuhalten, zu belegen und zu vermitteln. Dies versucht auch die vorliegende Ausgabe: Sie versteht sich als Dokument der Veranstaltungsreihe „FAKTEN SCHAFFEN. Von der Kunst und der Wissenschaft des Dokumentierens“, die im Wintersemester 2016/17 stattfand und (ver)sammelt unterschiedliche Dokumente der einzelnen Abende, zu denen Künstler\_innen und Wissenschaftler\_innen eingeladen waren. Diese werden durch Beiträge von Mitgliedern des Graduiertenkollegs „Das Wissen der Künste“ ergänzt, die deren Gedanken weiterdenken.

Die Entstehung von zugleich festhaltenden, belegenden und vermittelnden Dokumenten ist eng mit einer Wissenschaftskultur verknüpft, die seit dem 19. Jahrhundert empirische Beweisbarkeit und deren Nachvollziehbarkeit ins Zentrum stellt. In den Künsten wird diese spezifische Art des Darstellens seit den 1930er Jahren aufgegriffen und im Laufe des 20. Jahrhunderts auf vielfältige Weise in den Kanon künstlerischer Praktiken überführt. Dokumentierende Praktiken bilden eine Schnittstelle zwischen den Künsten und den Wissenschaften und unterlaufen damit eine klare Grenzziehung zwischen ihnen.

Die Veranstaltungsreihe „FAKTEN SCHAFFEN. Von der Kunst und der Wissenschaft des Dokumentierens“ brachte an sieben Abenden Künstler\_innen und Wissenschaftler\_innen zusammen, um ihre Projekte, Forschungen und Perspektiven vorzustellen und über das Dokumentieren in seinen unterschiedlichen Formen, Funktionen und Wirkungsweisen zu diskutieren. Im Zentrum standen Fragen nach Material und Materialität der Dokumente, nach den medialen und technischen Bedingungen, den Räumen und Institutionen, der Wahrheit bzw. Wirklichkeit und Fiktion von Dokumenten sowie nach ihrer Fähigkeit Wirklichkeit(en) zu erzeugen.

In den einzelnen Beiträgen der Ausgabe #7 werden nicht nur die Inhalte der einzelnen Abende in verschiedenen medialen Formaten wiedergegeben, sondern daneben auch mit einer Vielzahl von Dokumentationstechniken experimentiert. Jeder Abend erhält einen eigenen Beitrag, der das Datum und den Originaltitel als Überschrift trägt und unterschiedliche Dokumente versammelt: u.a. Manuskripte, Transkriptionen, Zeichnungen, 3D-Scans, Filmbeschreibungen. Wie auch in der Veranstaltungsreihe macht Sophie Berrebi den Auftakt mit ihren Gedanken zu visuellen Dokumenten. Es folgen Ansätze zu Umgangsweisen zum Archivieren von Theaterpraktiken von Stefanie Wenner und Erdmut Wizisla, eine kritische Betrachtung von Denkmalarchiven von Matthias Noell, ein visueller Einblick in den Abend mit Friedrich Balke, John Smiths Erläuterungen zu seinen an der Grenze zwischen Fakt und Fiktion angesiedelten Filmen und Volker Pantenburgs Respondenz dazu, Virginia Thielickes Konzept des „Antwortens“ als theaterpädagogisches und dokumentarisches Konzept und Franz Anton Kramers Gedanken zur Dokumentation von Tanz sowie einen Einblick in die Entstehung von Gilles Aubry's Soundinstallationen, für die er u.a. wie Viktoria Tkaczyk Aufnahmen des Lautarchivs der Humboldt-Universität zu Berlin untersucht.

Ergänzt wird die Reihe der Abende mit Texten, die unter dem Titel „Weiterdenken:“, einzelne Stränge der Abende aufnehmen und theoretisch weiterentwickeln. So werden Fragen der Archivierung von Theaterakteur\_innen diskutiert (Lisa Großmann), Filmbeschreibung als Art der Dokumentation erprobt (Julian Bauer) und Hotelbegriffe mit Smiths

Filmen quergelesen (Felix Laubscher). In einem abschließenden Beitrag fassen die Veranstalter\_innen die Konsequenzen der Veranstaltungen und Beiträge für das Verständnis des Dokumentarischen thesenhaft zusammen (Ina Driemel, Lisa Großmann, Robert Patz und Renate Wöhrer).

Redakteur\_innen der Ausgabe #7: Ina Driemel, Lisa Großmann, Maximilian Haas, Robert Patz und Renate Wöhrer

Renate Wöhrer  
Ina Driemel  
Lisa Großmann  
Robert Patz

Ausgabe #7  
November 2017

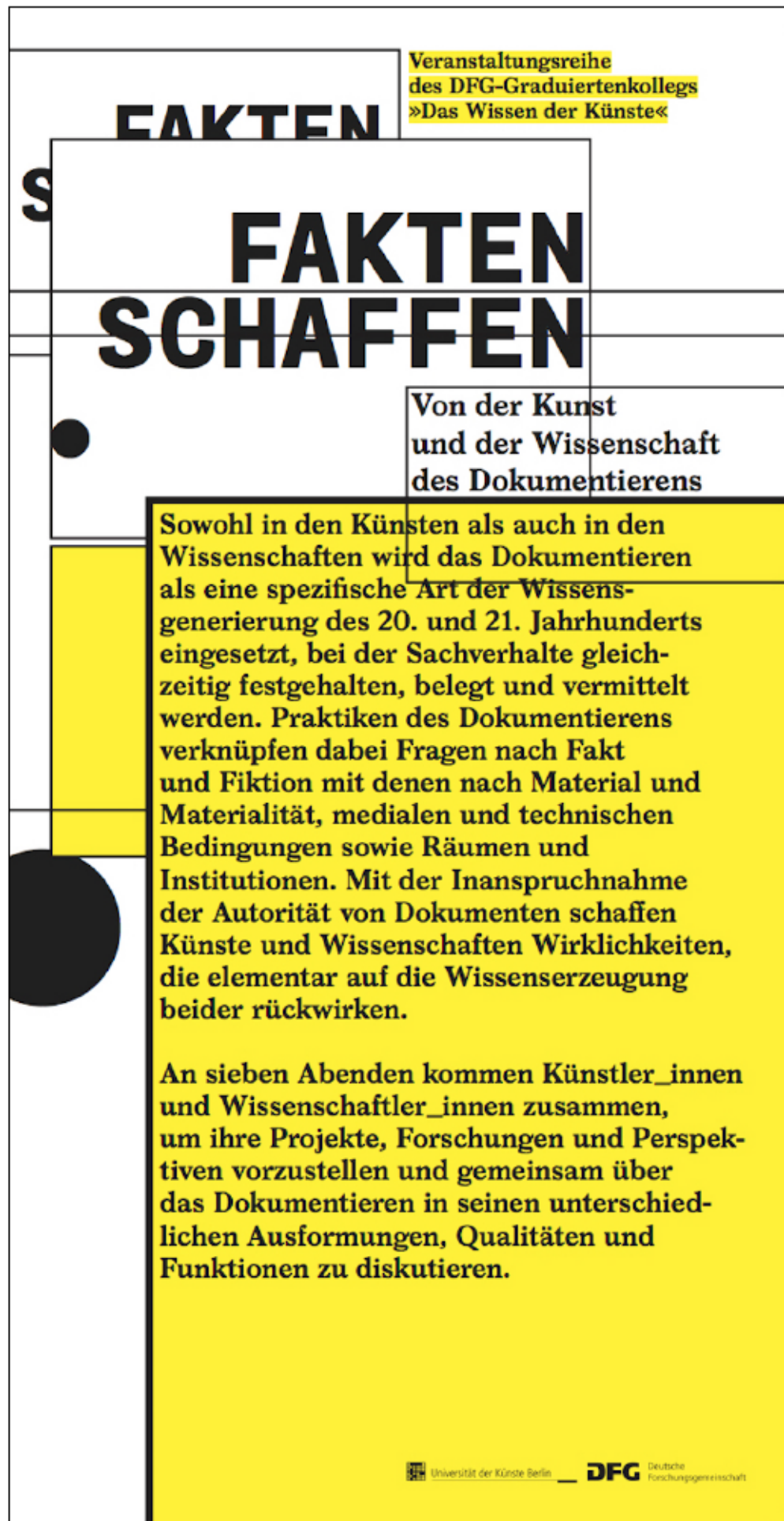
Während der Konzeption der Veranstaltungsreihe wie auch der Onlinepublikation *FAKTEN SCHAFFEN*, entstanden Arbeitsfragen und -thesen, die das Verhältnis von Dokumentieren und Dokumenten in den Künsten und den Wissenschaften näher zu bestimmen versuchten. Als Abschluss und Ausblick stellen die Organisator\_innen der Veranstaltungsreihe hier sieben Thesen zur Disposition.

1. These: Das Dokumentieren ist sowohl eine wissenschaftliche als auch eine künstlerische Praxis.

Dokumentierende Praktiken stellen eine bestimmte Art der Wissenserschließung dar, die für das 20. und 21. Jahrhundert spezifisch ist. Die meisten der heute geläufigen Techniken und Verfahren des Dokumentierens etablierten sich erst im Laufe des 19. Jahrhunderts. Mit der Erfindung der Fotografie, des Films oder der Tonaufnahme ging auch eine Standardisierung von schriftlichen und visuellen Aufzeichnungen in den Wissenschaften einher. Sie prägten eine Wissenskultur, in der empirische Beweise zum zentralen Bestandteil methodologischer Selbstbeschreibungen der akademischen Disziplinen wurden und verdanken sich dieser zugleich. In den 1930er Jahren wurden diese dokumentarischen Techniken und Verfahren – die nicht nur die Praktiken des Dokumentierens, sondern auch die von Dokumenten umfassen – als spezifische Art des Darstellens in den Künsten aufgegriffen und während des 20. Jahrhunderts auf vielfältige Weise in den Kanon künstlerischer Darstellungsverfahren aufgenommen. <sup>1</sup>

2. These: Dokumentieren stellt eine Schnittstelle von Künsten und Wissenschaften dar.

Sowohl in den Wissenschaften als auch in den Künsten werden also vergleichbare mediale und technische Verfahren zur Dokumentation von Sachverhalten verwendet. In beiden Bereichen wird das Spezifikum dokumentarischer Darstellungen, Wissen gleichzeitig zu erzeugen und zu vermitteln, gezielt eingesetzt. Dokumentierende Praktiken bilden somit eine Schnittstelle zwischen den Künsten und den Wissenschaften und unterlaufen klare Grenzziehungen zwischen diesen beiden Gebieten.



Veranstaltungsreihe  
des DFG-Graduiertenkollegs  
»Das Wissen der Künste«

**FAKTEN**

**S**  
**FAKTEN**  
**SCHAFFEN**

Von der Kunst  
und der Wissenschaft  
des Dokumentierens

Sowohl in den Künsten als auch in den Wissenschaften wird das Dokumentieren als eine spezifische Art der Wissensgenerierung des 20. und 21. Jahrhunderts eingesetzt, bei der Sachverhalte gleichzeitig festgehalten, belegt und vermittelt werden. Praktiken des Dokumentierens verknüpfen dabei Fragen nach Fakt und Fiktion mit denen nach Material und Materialität, medialen und technischen Bedingungen sowie Räumen und Institutionen. Mit der Inanspruchnahme der Autorität von Dokumenten schaffen Künste und Wissenschaften Wirklichkeiten, die elementar auf die Wissenserzeugung beider rückwirken.

An sieben Abenden kommen Künstler\_innen und Wissenschaftler\_innen zusammen, um ihre Projekte, Forschungen und Perspektiven vorzustellen und gemeinsam über das Dokumentieren in seinen unterschiedlichen Ausformungen, Qualitäten und Funktionen zu diskutieren.

Universität der Künste Berlin — DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

Abb. 1  
Jenny Baese: Veranstaltungsflyer FAKTEN SCHAFFEN, 2016.  
Digitales Bilddokument.